

## Rezensionen

Wolfgang Kos, *Über den Semmering. Kulturgeschichte einer künstlichen Landschaft*, 2. Aufl., Wien: Edition Tusch 1991.

Für den Tiroler, der sich erstmals gespannt auf die Reise über den vielgerühmten Semmering begibt, ist die Fahrt über den Paß eine Enttäuschung: Anstatt des erwarteten „Zauberbergs“ erblickt er eine zerklüftete, kleinteilige Mittelgebirgslandschaft, der der Passant im Vergleich zu den heimischen Dolomiten bestenfalls Westentaschen-Format zuerkennen mag. Was sind Rax und Sonnwendstein gegen den Schlern oder die Große Zinne? Nicht gerade Maulwurfshügel, insgesamt aber doch nur zweitklassige Bonsai-Variationen der „bleichen“ Berge. Der *homme Tyrolien* kann sich zufrieden zurücklehnen, den Semmering abhaken und den Freuden Wiens entgegensehen, die wesentlich mehr Spannung versprechen als der soeben passierte Mikro-Gebirgszug.

Falls sich der Reisende jedoch nicht damit begnügen wollte, den Semmering-Klischees seine hausgemachten Alpin-Stereotypen entgegenzusetzen, dann ist Kos' Kulturgeschichte eine vorzügliche Enttypisierungshilfe. Die erste Edition des Buches ist bereits 1984 erschie-

nen, die Zweitaufgabe kam im Vorfeld der Niederösterreichischen Landesausstellung 1992 zustande, für die das Buch den Anstoß bot. Der Reprint ist jedoch mehr als ein bloßer Reflex der aktuellen kulturtouristischen Hochkonjunktur, die sich 1992 auch in großen Ausstellungen zur Geschichte der Landschaft um Rhein und Elbe manifestiert hat. Kos' Buch markiert das wachsende Interesse an der ästhetischen Dimension sozialer Räume, die allmählich erst die notwendige Beachtung durch Sozial- und Kulturhistoriker findet. Die Krise des Landschaftsbegriffes, auf die Kos im Vorwort des Ausstellungskataloges *Die Eroberung der Landschaft* verweist, ist ein wichtiges Motiv für das steigende Interesse an der bebauten, an der real und imaginativ gestalteten Umwelt.

Ein zweiter, nicht weniger wichtiger Grund ist eine Grundveränderung gesellschaftlicher Wahrnehmungssituation. Die rasante Verselbständigung der Bewegung gegenüber der Beharrung in der Moderne, auf deren Konsequenzen vor allem Paul Virilio hingewiesen hat, und das Potential virtueller Raumsimulationen dürfte die Auseinandersetzung mit den Begriffen Raum und Landschaft in den nächsten Jahren enorm anregen.

Der Titel *Über den Semmering* meint

ein Doppeltes: Das Buch handelt vom Semmering selbst, es weist gleichzeitig aber auch über den Semmering hinaus. Im schlicht-subtilen Titel ist damit ein dialektisches Moment aufgehoben, das zwar einerseits den Gebirgszug selbst ins Zentrum der Untersuchung rückt, ihn zum anderen aber als Passage und Vermittlungsmedium hin zu größeren Zusammenhängen nützt. Denn der Semmering ist zwar eine reale geographische Größe, zugleich aber auch ein Konstrukt urbaner Imagination, ein Ort der Künstlichkeit. Kos nimmt die Spannung zwischen beiden Polen auf und schildert die Entwicklung vom relativ engen geographischen Begriff hin zur mythischen, mit vielfältigen Projektionen aufgeladenen Landschaft der Jahrhundertwende in eindringlicher Weise.

Kos' Ausgangsüberlegungen zu *Landschaft und Künstlichkeit* beschreiben die Voraussetzungen der Arbeit, bevor der Autor die historischen Etappen der Verwandlung des Semmering skizziert. Seine Prämisse: Landschaft dient als Projektionsraum für Wünsche und Empfindungen, deren geographische Bestimmungselemente (Geologie, Geomorphologie, Höhenlage, Vegetation) in einem kulturell vermittelten Wahrnehmungsprozeß neu sortiert werden – zu einem Artefakt, das die analytisch scharf differenzierten Grundelemente des geographischen Raums mit symbolischen Bedeutungen anreichert und überfrachtet. Zwischen dem naturräumlichen Voraussetzungssystem und dem Landschaftsbegriff Semmering, wie er sich im späten 19. Jahrhundert verfe-

stigte, lag ein Prozeß langfristiger historischer Transformation. Die Paßregion wandelte sich seit dem Spätmittelalter von einem Übergang mit begrenzter Bedeutung zu einer Transit-Landschaft von europäischer Ausstrahlung. Kos beschreibt knapp die wichtige Funktion der Semmeringstraße bei der Ausbildung der habsburgischen Territorialherrschaft und ihre Rolle als Verkehrsader zwischen Venedig, Triest und Wien.

Dieser langsame, aber stetige Bedeutungszuwachs erfuhr seit dem Vormärz eine sprunghafte Entwicklung. Ästhetisch erfolgte eine Neubewertung des Semmeringgebietes: Die disparat-analytische Raumerfahrung des 18. Jahrhunderts machte einer neuen Landschaftswahrnehmung Platz; die fragmentierte Perzeption des Gebirges als „Steinhaufen“ wich neuen synthetischen Kategorien. Der Besuch der unweit Wiens gelegenen Semmering-Region stimulierte die Empfindsamkeit zahlreicher Besucher und weckte in ihnen kontrollierte Sensationen des Grauens und der Erhabenheit angesichts der abwechslungsreichen „Landschaftspartien“ des Mittelgebirges. Diese schrittweise einsetzende ästhetische Neubewertung des Semmering wurde seit 1820 von einer ersten Erschließung des Reichenauer Tals durch den frühen Tourismus flankiert.

Zum Kernstück der großen Semmering-Metamorphose wurde jedoch der Bahnbau über den Paß, dessen komplexe Wirkungszusammenhänge Kos präzise und dramaturgisch geschickt aufschlüsselt. In dem bis 1854 reali-

sierten Projekt verknüpften sich zahlreiche Motive: Die Bewältigung seiner technischen Schwierigkeiten festigte den Nimbus österreichischer Ingenieurkunst. Die erfolgreiche Fertigstellung der Bahn diente der nationalen Identität der Monarchie als Klammer und etablierte im Bewußtsein des liberalen Bürgertums das Klischee des Ingenieurs als heroischen Einzelkämpfers. Die hohe Opferbilanz des Bahnbaues mit rund 1.000 Toten (zumeist Cholera-Opfer) verlieh dem Bauwerk eine weitere Facette düsterer Faszination.

Die Anziehungskraft der neuen Bahnlinie war enorm und führte sofort nach ihrer Eröffnung zu höchsten Passagierzahlen. Die vom Bahncoupé aus sichtbaren Landschaftsausschnitte mit ihrem Ineinandergreifen von Natur und Kunstbauten verschwammen vor den Augen der Reisenden zu einer Bilderflut, die die Passagiere in einen Zustand eigentümlicher Wehrlosigkeit zwang. Mühelose Landschaftsbewältigung mit Hilfe der Bahn und totale Hingebung beim Schauen in das Vorbeihuschen der Panoramen konstituierten – so Kos – eine neue Einheit zwischen dem psychischen Innenraum der Betrachter und den landschaftlichen Außenräumen. Gleichzeitig wurde im Zeichen massenhaften Sightseeings und touristischer Vermarktung von Semmering-Bildern der Blick auf die Landschaft standardisiert.

Die Zusammenhänge zwischen der neu definierten und erschlossenen Landschaft und der nahegelegenen Reichshauptstadt stehen im Zentrum der fol-

genden Buch-Abschnitte. Kos zeichnet den Aufstieg des Semmeringgebietes von der bürgerlichen Sommerfrische-Region zum *Parkett für Stil und Status* der „Zweiten Gesellschaft“ der Habsburgermonarchie in markanten Genre-Bildern nach. In einer ersten Phase wurde „die Reichenau“ zum Sommerdomizil zahlreicher großbürgerlicher Wiener Familien, deren Sozialstatus knapp unterhalb von Hofadel und Hochbürokratie lag. Seit der Eröffnung des *Südbahn-Hotels* im Jahr 1882 folgte die touristische Erschließung der Paßhöhe durch Hotel-Paläste wie das *Panhans* oder das *Palace*. Der Kampf der Grand-Hotels um die zahlungskräftige Kundschaft war von hektischen Bauaktivitäten und fiebrhafter Verbesserung des Interieurs gekennzeichnet. Eine Art touristischer Hochrüstung fand statt, die durchaus Analogien zum Schlachtfloottenbau der imperialistischen Ära aufwies. Grandhotels und Sommervillen dienten den Aufsteigern der spätliberalen Ära als ideale Dependancen gesellschaftlicher Selbststilisierung. Kos rekonstruiert hier die architektonischen Symbolformen sozialen Umgangs. Anhand zahlreicher literarischer Zeugnisse verdeutlicht er das Lebensgefühl des *Fin de Siècle* und zeichnet den Übergang von der exklusiven Grand-Hotellerie zu den frühen Ansätzen des Massentourismus genußvoll nach. Seine Kategorisierungen des Hotels als „Luxusdampfer“ mit ihren beinahe voyeuristischen Einblicken in das Beziehungsgeflecht des Sozialraums „Hotel“ und den präzisen Anmerkungen zur Architektur der Ho-

telbauten sind in ihrer Mischung aus stilistischer Brillanz und erhellenden Einsichten schlicht hervorragend.

Im Vergleich mit diesem Höhepunkt des Buches fallen die knappen Abschlußkapitel des Buches stark ab: Kos referiert darin die Etappen des „silbernen Zeitalters“ des Semmering seit 1918: Seine Beschreibung des Übergangs vom Eliten- zum Massentourismus, der wirtschaftlichen und ideologischen Krisen des Semmeringkonzepts gewinnt den Charakter einer professionellen Pflichtübung.

Insgesamt besticht Kos' Arbeit durch die spannende Gratwanderung zwischen außerordentlicher Detailtreue, die bis in die präziöse Auffächerung von Einzelheiten ausschweift, und seiner Fähigkeit, große Entwicklungsstränge gerafft und punktgenau zusammenzufassen.

Den Vorzügen des multiperspektivischen Ansatzes, den Kos souverän ausschöpft, sind jedoch mehrere Einwände entgegenzuhalten:

Der Darstellung liegt eine empathische Leidenschaft zugrunde, die tendenziell der Illusion erliegt, den Abstand zwischen der historischen Analyse und ihrem Untersuchungsgegenstand tilgen zu können. Kos' Semmering verklärt sich streckenweise zur heroischen und mythisch überhöhten Landschaft, deren Glanz jedoch einige wesentliche Aspekte überstrahlt. Sein Blick auf den Semmering ist letztlich eine Fan-Perspektive, die sich trotz eines hohen Grades an Reflexion und Ironie der Macht des Beschriebenen unterwirft. Ein zweiter Einwand gegen die Linie des Buches: Kos

schildert zwar die Entstehung der Landschaft Semmering, er läßt zugleich aber die Menschen verschwinden, die in dieser Landschaft lebten, sie mitprägten und sie funktionsfähig erhielten.

Auf Kos' Semmering-Bühne agieren beinahe nur Protagonisten: Hoteliers, Bankiers, Erzherzöge, Villenbesitzer, Schriftsteller und skandalumwitterte Frauen sind das bevorzugte Personal seiner Semmering-Epopöe. Dagegen wird jene Binnen-Kolonisation, die die Erschließung der Paßregion für die dort lebende Bevölkerung bedeutete, zwar immer wieder gestreift, sie kommt jedoch nur unzureichend zur Sprache. Kos rückt die Enteignung und Indienstnahme der Einheimischen, die Einschränkung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Selbstverfügung stark in den Hintergrund. Den persönlichen und ausführlich referierten Dramen von Semmering-Akteuren wie Olga Waißnix, Peter Altenberg und anderen Figuren stehen die Lebensläufe ungezählter Bauern, Dienstboten, Köche, Kellnerinnen, Hausmeister und Abspüler gegenüber, ohne die die Kulissen der „künstlichen Landschaft“ eingebrochen wären. Zwar deutet Kos häufig die Schwierigkeiten in der Begegnung zwischen Reisenden und Bereisten, zwischen ortsansässigen Bauern und auswärtigen Kapitaleignern an, er läßt sich jedoch nicht näher auf die Ent- und Überfremdungsprozesse ein, die aus exogen induzierter Entwicklung im alpinen Raum sowie durch die Arbeit im Gastgewerbe so gut wie immer entstehen.

Zwar scheinen solche Fragen in einer Untersuchung über Landschaftserfahrung auf den ersten Blick nicht zentral zu sein, nur sollte nicht vergessen werden, daß Stereotypen der Wahrnehmung nicht auf die Landschaft allein beschränkt bleiben, sondern sich unweigerlich auch auf örtliche Gesellschaftsformationen ausdehnen: Mit der Landschaft wird auch der biedere Äpler in das Prokrustesbett der Klischees und der Fremdzuschreibungen gezwungen.

Dieser Einspruch gegen Kos' Tendenz zur Ausblendung von klassenspezifischen Sozialkonflikten und der Phänomene sozio-kultureller Binnenkolonisation erfolgt deshalb so dezidiert, weil dieser Trend in der von Kos konzipierten niederösterreichischen Landesausstellung *Die Eroberung der Landschaft* konsequent fortgeschrieben wurde. In dem spannend segmentierten Ausstellungsparcours fehlte weiterhin die sozialhistorische Perspektive auf die Eroberung „der Menschen“. Die verschämten Einblicke in das Leben der Kellnerin Resi Holl und der marginal plazierte Schlußhinweis zur „Arisierung“ des Semmering 1938 erfüllten in der Ausstellung weitgehend Alibi-Funktionen. Dieser Einwand muß mit besonderem Nachdruck erfolgen, da anzunehmen ist, daß die Landesausstellung in Gloggnitz für künftige Präsentationen zur Tourismusgeschichte als wichtiges Vorbild herangezogen wird.

Diese Mahnung hat jedoch keinesfalls die Absicht, die Verdienste von Kos' Buch zu leugnen: Seine glänzende Darstellung der Landschaft als ästhe-

tisches Konstrukt und als sozialer Experimentierraum hat bereits 1984 das wachsende Interesse an Raumerfahrung und Erfahrungsräumen antizipiert. Zur Erschließung der Zusammenhänge zwischen „gebauter Umwelt und sozialem Verhalten“<sup>1</sup> ist *Über den Semmering* einer der wichtigsten und vergnüglichsten Reiseführer.

Hans Heiss, Brixen

#### Anmerkung:

1 Hierzu für den städtischen Raum die grundlegenden Anmerkungen von Wolfgang Hardtwig, *Soziale Räume und politische Herrschaft. Leistungsverwaltung, Stadterweiterung und Architektur in München 1870 bis 1914*, in: Wolfgang Hardtwig u. Klaus Tenfelde, Hg., *Soziale Räume in der Urbanisierung. Studien zur Geschichte Münchens im Vergleich 1850 bis 1933*, München 1990, 59–153, hier: 62. Aus stadtsoziologischer Perspektive: Lothar Bertels u. Ulfert Herlyn, Hg., *Lebenslauf und Raumerfahrung*, Opladen 1990.

Linda Mahood, *The Magdalenes. Prostitution in the nineteenth century*, London: Routledge 1990.

Die Einleitungen, die die diversen Publikationen zum Thema Prostitution begleiten, sind in der Regel sehr aufschlußreich. Seit ca. 200 Jahren erfreut sich das ‚Problem‘ nun schon regen Interesses von seiten der Wissenschaft, und noch immer sieht sich der gewissenhafte Forscher gezwungen, umständlich zu erklären, was ihn zu seiner Arbeit bewegen hat. Was für das 19. Jahrhundert